

Der Paulsplatz wird auf die Ebene des Plenarsaals der Paulskirche angehoben und dient gleichzeitig als Dach für das Haus der Demokratie. Allseitig zugänglich, bildet der Platz eine neue verbindende Schicht und bietet Raum für demokratischen Diskurs.

Was ist ein demokratischer Bau? Bei seinem Gegenstück – einem autoritären Gebäude – fällt die Antwort leichter. Ob barocke Ausschweifungen in königlichen Palästen oder die stumpfen Kolosse der Nationalsozialisten – die Wirkung dieser Bauten ist stets dieselbe: Der Betrachter wird überrollt und kleingehalten, das Machtgefälle zwischen den Herrschenden und den Untertanen betont und bestätigt.

Die Eigenschaften eines demokratischen Baus sind dagegen schwerer zu fassen. Um sie zu benennen, muss man sich zunächst die Merkmale einer demokratischen Gesellschaftsordnung vor Augen führen: die uneingeschränkte Möglichkeit politischer Teilhabe, der gemeinsame Konsens über die Grundwerte, Offenheit, der Wille zur Veränderung und zum Fortschritt – kombiniert mit einem stets präsenten Geschichtsbewusstsein. Der Entwurf des Hauses der Demokratie an der Frankfurter Paulskirche stellt sich der Aufgabe, diese Eigenschaften baulich zu fassen und das Konzept der Demokratie in der Gestalt eines öffentlichen Angebots zu verwirklichen.

Das Herzstück des Entwurfs bildet der Platz, der bislang als Eingangsebene zur Paulskirche diente und nun zum Dach des neuen Baus angehoben wird. Der nach wie vor von allen Seiten über Treppen frei zugängliche Platz befindet sich jetzt auf derselben Ebene wie der Plenarsaal im ehemals ersten Stock und bietet somit neue, zusätzliche Zugänge zur Paulskirche. Eine geschützte, verkehrsberuhigte Situation entsteht auf dem Platz, der frei betreten und überquert werden kann. Im Einklang damit erhält der angehobene Platz in nördlicher Richtung einen schützenden grünen Rahmen, der aus blühenden Stauden und Gräsern besteht. Die bauliche Struktur des Erdgeschosses wird im Bereich der ovalen Grundformen genutzt, um durch die höhere Substratstärke Baumpflanzungen zu ermöglichen. So entstehen zwei Baumhaine mit Sitzmöglichkeiten. Der Offenheit der Platzfläche werden so ‚intimere‘ Treffpunkte entgegengesetzt. Der Haupteingang zur Kirche liegt im Inneren des neuen Baus, wo zwischen der Kirche und zwei weiteren, massiv ausgebildeten Baukörpern ein flexibel nutzbarer und frei fließender Raum entsteht. Ein Angebot aus einem Café, einem Shop, einem Foyer sowie einer Bibliothek öffnet sich zum Straßenraum hin. In Bestandsräumen der angrenzenden Kämmerei werden Verwaltungs-, Seminar- und Workshopräume untergebracht.

Diese Struktur greift mehrere zentrale Aspekte der demokratischen Idee auf. Zuallererst wird in Form des Dachplatzes der Versammlungsort als Raum für Diskussion und gemeinsame Entscheidungsfindung in den Mittelpunkt gerückt. Anders als ein Denkmal, das allein zum Betrachten konzipiert ist, lädt der Dachplatz zur aktiven Nutzung durch die Besucher ein und stellt damit eine klare Parallele zum demokratischen Prozess her, der von gemeinsamer Teilhabe und aktiver Mitwirkung der Bürger lebt. Die Linden auf dem Dachplatz – schon in früheren Zeiten Bäume der Zusammenkunft an Dorf- und Stadtplätzen – unterstreichen diesen Gemeinschaftsaspekt. Auch die Gehölzwahl des zweiten Baumhains spielt mit der Symbolik der Baumarten. Die Esche wird als Baum mit großer Kraft angesehen und wird auch als Weltenbaum bezeichnet. Apfelbäume spielen mit den Themen Erkenntnis, Weisheit und der Kraft des Wortes. Die jeweiligen Sorten sind gewählt, um dem Standort auf dem Dach gerecht zu werden. Die freie Zugänglichkeit des Platzes

symbolisiert die Offenheit einer demokratischen Gesellschaft sowie gelebte Werte wie Toleranz und Gleichheit.

Im Alltag nicht unmittelbar sichtbar, bildet die demokratische Ordnung das Fundament unseres Zusammenlebens – ohne sie wird alles andere fragil und instabil. In ähnlicher Weise umfasst der Bau das Erdgeschoss der Paulskirche wie ein Anker, macht die Grundlage des Gebäudes breiter, stabiler und beständiger und verleiht dem gesamten Ort neuen Halt. Auch die umliegenden Straßen werden durch den neuen Bau nicht beeinträchtigt oder verdrängt, sondern gehen mit ihm eine neue, organische Einheit ein. So entstehen an der stark befahrenen Berliner Straße zwei ruhige Stadtplätze, die durch ihre Bepflanzung und Materialität einen positiven Effekt auf das Stadtklima ausüben. Bestehende Gehölze werden erhalten.

Und schließlich greift das neue Haus der Demokratie ein Prinzip auf, das sich beim Blick auf die Geschichte der Paulskirche offenbart: Demokratie ist kein fester Zustand, sondern ein fortwährender Prozess. Die Versammlung des ersten gesamtdeutschen Parlaments im Jahr 1848, die Machtübernahme der Nationalsozialisten und die Zerstörung der demokratischen Ordnung, die Luftangriffe des Zweiten Weltkriegs und der Wiederaufbau im befreiten Deutschland – es gibt kaum ein anderes Gebäude, das so als Zeuge der Geschichte der deutschen Demokratie agieren kann, wie es die Paulskirche tut. Der neue Bau fügt sich in diese historische Erzählung ein, macht sie sichtbar und führt sie fort, indem er eine architektonische Brücke zwischen dem Heute und der Geschichte der Paulskirche schafft. Während der vom Platz aus zugängliche Plenarsaal dem Zustand vor der Kriegszerstörung entspricht, greift der Entwurf die Geschossigkeit des Wiederaufbaus auf und führt sie in den Außenraum weiter. Die Ausstellungsräume des Hauses der Demokratie verbinden sich mit dem Eingang zur Paulskirche und betonen so den symbiotischen Zusammenschluss von Neubau und historischem Ort. Die Platzebene fungiert dabei sowohl als neue Schicht – als frisch hinzugekommene Ablagerung der Gegenwart, die die Paulskirche emporträgt – als auch als symbolische Buchseite, auf der die hellsten wie die dunkelsten Stunden der deutschen Demokratie eingeschrieben sind.

Am Ende muss die Frage, was einen demokratischen Bau ausmacht, offenbleiben. Denn während die Demokratie ein komplexes, lebendiges Gefüge ist, bleibt ein Gebäude ein abgeschlossenes Objekt – es kann nur einige, nicht aber alle Facetten der Demokratie erfassen. Ein Gebäude kann die Demokratie weder retten noch bewahren – das ist die Aufgabe der Menschen, die in ihr leben. Was es jedoch tun kann, ist, Räume zu schaffen, in denen demokratischer Diskurs stattfindet, der Wert der Demokratie sichtbar wird und gesellschaftlicher Zusammenhalt wachsen kann – so wie es das Haus der Demokratie in der Frankfurter Innenstadt zu tun beabsichtigt.